



Ich brauche meine Freiheit

Mandy Senger – 32 Jahre alt, Musikerin und Lehrerin an einer Samischule, Renhagen

Mandy lebt in der Nähe von Porjus, das liegt zirka 50 Kilometer von unserem Zuhause Jokkmokk entfernt. Sie hat uns schon einige Male in Jokkmokk besucht und heute stellt sie uns zuerst vor dem Interview ihre neue Filmmusik vor, Musik, die sie zu dem Film „Sarek. Urgammal hundraåring“ geschrieben hat, einem Film, der zum 100-jährigen Jubiläum des Sarek-Nationalparks gedreht wurde.

Musik war es auch, durch die ich Mandy kennengelernt habe. 2008, als wir gerade erst nach Jokkmokk gezogen waren, fand im Sommer ein Konzert im Hotel Jokkmokk statt. Felix, der damals 11-jährige Sohn meines Partners, war dabei und fand die Musik und vor allem Mandy so klasse, dass er sich eine Visitenkarte von ihr holte. Und als ich den Namen las, Mandy Senger, war mir klar, dass sie keine Schwedin sein konnte. Wir kamen ins Gespräch und es stellte sich heraus, dass Mandy Deutsche ist.

2002 kam sie von Halle/Saale nach Renhagen, einem kleinen Samidorf mit zirka 15 Häusern. Wie ist sie nach Lappland und noch dazu in dieses kleine samische Dorf gekommen? Das machte mich neugierig.

Im Jahr 2000 war sie zum ersten Mal in Schweden gewesen. Sie hatte zu Hause an einem Roman über die Eisenzeit in Schweden geschrieben und wollte sich das Land, indem ihr Roman spielt, anschauen. Damals war sie einen Tag in Südschweden und entschied sich spontan, weiter in den Norden zu fahren. Sie hat den ganzen Urlaub in Lappland verbracht. Im Sommer 2001 hat sie Schweden zum zweiten Mal besucht. Sie war mit ihrer Freundin unterwegs, reiste diesmal mit ihr direkt nach Lappland und war am „Stora Sjöfallet“, in der Nähe von Ritsem. Dort traf sie ihren jetzigen samischen Freund Ante. „Eigentlich hab´ ich zuerst seinen Hund getroffen“, meint Mandy. Sie sah einen Hund, sprach mit dem jungen Mann, der bei ihm saß und den sie noch von ihrem letzten Besuch kannte und dann kam der Besitzer des Hundes aus dem kleinen Laden, Ante. Mandy und ihre Freundin sprachen kurz mit den beiden

und fuhren wieder in ihre Unterkunft, nach Porjus. Die beiden Frauen waren von der Gegend so begeistert, dass sie am nächsten Tag noch mal zum Wandern nach Stora Sjöfallet fuhren und im Hotel trafen sie Ante noch einmal, der mit seinem Bruder dort zu Mittag aß. Sie kamen nochmals ins Gespräch, fragten nach dem besten Wanderweg und Ante bot sich als ihr Begleiter an. „Auf der Wanderung bekam Ante viele SMS“, erinnert sich Mandy. „Es hatte sich schnell herumgesprochen, dass er allein mit zwei Frauen unterwegs war und seine Freunde wollten wissen, wer sie sind.“ Am Abend waren sie dann noch auf einem Fest eingeladen, nur samische Männer waren da, die joikten (das ist der traditionelle Gesang der Sami), erzählten, tranken. Sie waren die einzigen Frauen.
„Das war merkwürdig und lustig.“

Als Mandy wieder zu Hause in Halle war, schrieb ihr Ante viele SMS und im Oktober ist sie noch mal nach Lappland geflogen. „Aber davon weiß niemand was“, meint Mandy, denn die ganze Geschichte war etwas merkwürdig. Eines Morgens war sie auf dem Weg zur Arbeit und hatte einen Auffahrunfall. Die Folge davon war ein Schleudertrauma, sie musste zum Arzt, um sich untersuchen und krankschreiben zu lassen. Als sie im Wartezimmer saß und die vielen Kranken sah, hatte sie keine Lust, in solch einer Enge so lange zu warten. Eigentlich wollte sie in ein Café, aber sie kam an einem Reisebüro vorbei und buchte spontan einen Flug nach Kiruna. Jetzt saß sie in der Patsche. Denn nach dem Besuch beim Arzt hatte sie eine Krankschreibung für eine Woche in der Tasche, aber nicht für länger und ihr Flug sollte in drei Tagen gehen. Und nach drei Tagen schon wieder zurückfliegen? Doch der Zufall brachte die Entscheidung: Am Abend traf Mandy einen Freund und der hatte einen Schachpartner dabei, just den Arzt, der Mandy für eine Woche krankgeschrieben hatte. „Tobias, du musst mir helfen!“, bat Mandy ihn und erzählte ihm die ganze Geschichte. Und Tobias half. Am nächsten Tag spielte Tobias mit seinem Arzt-Freund Schach und rief Mandy abends an: „Ich hab` gewonnen! – Ich hab` darum gespielt, dass er dich etwas länger krankschreibt!“ Somit war das Problem gelöst und Mandy konnte Ante in Renhagen besuchen. „Chaotisch war diese Zeit“, meint Mandy. Ante hat sie danach in Deutschland besucht, dann ist sie Weihnachten wieder hingeflogen und schließlich hat sie sich entschieden: Sie hat ihren Job als Ausgrabungstechniker gekündigt und ist am 8. Mai 2002, am Tag der Befreiung, in Lappland angekommen. In ihrem kleinen Golf hatte sie das Nötigste mitgenommen, ihre Wohnung hatte sie für ein Jahr untervermietet, die Blumen bekam ihr ehemaliger Chef. Ihren Verwandten und Freunden hat sie nicht gesagt, dass sie nach Schweden auswandern wird, sie wusste ja nicht, wie lange ihre Reise dauern wird. Sie ist dann mal weg. Für wie lange? Wer weiß?

In Deutschland hatte Mandy Grafik und Design studiert, hat das Studium jedoch nicht beendet sondern ist für ein halbes Jahr nach Irland und für drei Monate nach Australien gegangen. Danach hat sie als Ausgrabungshelferin gearbeitet und nach drei Wochen einen Job als Ausgrabungstechniker angeboten bekommen. Das hieß die Ausgrabungen dokumentieren, zeichnen, Bodenbeschreibungen abliefern. Eine anstrengende Arbeit. Sie war ziemlich fertig, als sie in Schweden ankam, reif für Erholung und viel Ruhe.
Und Ruhe hat sie hier gefunden. Denn Renhagen ist ein kleines Dorf mit nur wenigen Häusern. Hier wohnt die Familie Antes, Onkel, Tanten, die meisten sind 60 plus, sie gehört mit Ante zu den Jüngsten.

In der ersten Zeit hat sie erst mal nichts gemacht. Sie hat das Leben in dem kleinen Dorf genossen, die Natur, die Stille, das Nichtstun.

Schwedisch konnte sie nicht, als sie kam. Mit Ante hat sie sich auf Englisch unterhalten und das Schwedische hat sie im Gespräch mit anderen mit der Zeit gelernt. Sie hat keinen Sprachkurs belegt, es kam einfach. Auch als sie mit neuen Bekannten und Freunden schon lange Schwedisch gesprochen hatte, hat sie immer noch Englisch mit Ante geredet, erst später haben auch sie sich auf Schwedisch unterhalten.

Ante ist ein halbes Jahr älter als Mandy. Er ist Sami, hat dadurch Fisch- und Jagdrechte und so leben die beiden vom Fischfang und der Rentierzucht. Sie fangen die Fische mit Netzen und Mandy hat schon tonnenweise Fische ausgenommen. Im Winter füttert sie gemeinsam mit Ante die Rentiere, die in einem Gehege in der Nähe des Hauses gehalten werden. Dazu muss sie 40 Kilo schwere Säcke mit Rentierfutter schleppen. Rentiere fressen ungefähr zwei Kilo Futter am Tag und bei 50, manchmal auch 100 Rentieren, kommt viel zusammen. Sie hat inzwischen die Jägerprüfung abgelegt und nimmt an der Schneehuhnjagd teil. Nein, es liegt ihr nicht, die Schulbank zu drücken. Sie hat sich Bücher besorgt, die theoretische Prüfung abgelegt, hat geschossen und damit hatte sie die Prüfung in der Tasche.

Dann jedoch hatte sie nicht mehr so viel Zeit zum Jagen. 2005 hat eine Freundin von ihr einen Crashkurs in Samisch abgehalten. 40 Stunden Intensivkurs und danach hat Mandy Feuer gefangen. Sprachinteressiert wie sie ist, hat sie danach auf der samischen Volkshochschule in Jokkmokk noch zwei weitere Jahre Lulesamisch gelernt, eine Sprache, die heute nur noch von 1200 Menschen in Schweden und Norwegen gesprochen wird. Es war ein Fernlehrgang. Meist lernte sie zu Hause, ein Mal im Monat hat man sich für drei Tage in Jokkmokk getroffen. Es war nicht wegen Ante, denn der kann zwar Samisch verstehen, aber er spricht es kaum. Es war ihr eigenes Interesse, diese Sprache, die vom Aussterben bedroht ist, zu lernen. Während des Studiums fiel ihr auf, dass kaum Unterrichtsmaterialien vorhanden sind. Es gab keine Wörterbücher auf Samisch, es gab kaum Bücher und so kam sie gemeinsam mit einer samischen Freundin auf die Idee, eine CD mit samischen Kinderliedern herauszubringen. Dies war der Beginn für Mandys musikalische Karriere in Schweden und nicht nur das, sie bekam auch ihre erste Stelle als Lehrerin an einer Samischule. Eine Deutsche, die an einer Sami-Schule Samisch unterrichtet!

Das kam so: